

WENN DAS TEMPERAMENT MIT EINEM DURCHGEHT ...

Marcus Aper im *Dialogus de oratoribus*

Von den Personen des *Dialogus* hat besonders die des Marcus Aper immer wieder für Diskussionen gesorgt. Aper präsentiert sich als überzeugter Verfechter der Ansicht, dass die zeitgenössische Rhetorik nicht bloß aus pragmatischen, sondern auch aus ästhetischen Gründen den Vorzug verdiene vor der klassischen, wie sie insbesondere durch Cicero verkörpert wird. Diese Ansicht trägt er mit an Aggressivität grenzender Leidenschaft vor, ganz der *homo novus*, der gelernt hat, sich durch alle Widerstände hindurch und nach oben zu boxen.

Wie Apers Ausführungen zu bewerten sind, ist bis heute umstritten. Manche sehen in ihm einen *advocatus diaboli*, der – wie Antonius im ersten Buch von *De oratore* und Philus im dritten von *De re publica*¹ – Ansichten vorträgt, denen er selbst nicht zu-

1) Vgl. Cic. de orat. 2,40: *Et Crassus ,nox te' inquit ,nobis, Antoni, expoliuit hominemque reddidit; nam hesterno sermone unius cuiusdam operis, ut ait Caecilius, remigem aliquem aut baiulum nobis oratorem descriperas, inopem quendam humanitatis atque inurbanum.' Tum Antonius ,heri enim' inquit ,hoc mihi proposueram, ut, si te refellissem, hos a te discipulos abducerem; nunc, Catulo audiente et Caesare, videor debere non tam pugnare tecum quam quid ipse sentiam dicere'.* Cic. rep. 3,8: *Philus: ,praeclaram vero causam ad me defertis, cum me improbitatis patrocinium suscipere voltis.' ,atqui id tibi' inquit Laelius ,verendum est, si ea dixeris quae contra iustitiam dici solent, ne sic etiam sentire videare! cum et ipse sis quasi unicum exemplum antiquae probitatis et fidei nec sit ignota consuetudo tua contrarias in partis disserendi, quod ita facillume verum inveniri putes.' et Philus ,beia vero' inquit ,geram morem vobis et me oblinam sciens; quod quoniam qui aurum quaerunt non putant sibi recusandum, nos cum iustitiam quaeramus, rem multo omni auro cariorem, nullam profecto molestiam fugere debemus. atque utinam, quem ad modum oratione sum usus aliena, sic mihi ore uti liceret alieno!* Vgl. auch Augustin. civ. 2,21: *suscepit ... Philus ipse disputationem eorum, qui sentirent sine iniustitia geri non posse rem publicam, purgans praecipue ne hoc ipse sentire crederetur.*

stimmt.² Andere äußern sich dazu differenzierter bzw. zurückhaltender,³ und manchem ist dieser Gedanke vollkommen fremd. Bo etwa hält es für undenkbar, dass Tacitus seinen verehrten Lehrer Aper wider besseres Wissen reden lassen könne – das passe nicht zu den hochachtungsvollen Worten, die er im Proömium über ihn findet.⁴ Mayer ist der Ansicht, dass zwar Aper sehr wohl meine, was er sage, dass aber Tacitus durch gegenläufige Hinweise im Text eine Art „Ehrenrettung“ versuche.⁵ Champion und Goldberg vermuten sogar, dass nicht bloß Aper, sondern auch Tacitus selbst die These vom Verfall der Rhetorik nicht teile.⁶

2) So z. B. Koestermann 1930, 404; Drexler 1962, 21; Haß-von Reitzenstein 1970, 131–143; Deuse 1975 (sowie diesem zustimmend Heubner in Güngerich 1980, 198).

3) So z. B. Brink 1989, 496; Luce 1993, 18 ff.; Allison 1999, 479 Anm. 2; Calboli 2002, 19 f. (vgl. unten Anm. 35).

4) Vgl. Bo 1993, 224. Ähnlich argumentiert Zwierlein 1997, 87.

5) Mayer 2001, 46: „It is generally agreed among the other interlocutors that Aper does not hold with the case he urges (...), and Aper neither assents to the charge (...) nor, more tellingly, does he deny it. Why does Tacitus stress this point? It may be that the answer lies outside the dialogue itself. We must not forget Tacitus' personal attachment to Aper, who was as it were his 'pupil master'. Loyalty required that he not be put in a bad light. Now since everyone – Tacitus, Fabius Justus, the other characters in the dialogue – are all agreed about the inferiority of modern eloquence, it would suggest a perverted judgement in Aper if he alone stood out against them in finding contemporary oratory the match of antiquity. It was more respectful of his judgement to stress that he was basically in agreement with all the others.“ Diese Argumentation impliziert allerdings die unhaltbare Auffassung, dass der *Dialogus* kein fiktives Arrangement sei, sondern eine mehr oder weniger getreue Wiedergabe eines Gesprächs, das tatsächlich so oder ganz ähnlich stattgefunden habe.

6) Vgl. Champion 1994, v. a. 158 und 161; Goldberg 1999, 225 f. – Einige Worte v. a. zu Goldbergs Argumentation sind hier wohl angebracht. Dass Tacitus auch selbst der Ansicht war, stilistisch sei die moderne Rhetorik der alten unterlegen, ergibt sich m. E. zweifelsfrei schon aus dem ersten Satz des Proömiums: *Saepe ex me requiris, Iuste Fabi, cur, cum priora saecula tot eminentium oratorum ingenis gloriae floruerint, nostra potissimum aetas deserta et laude eloquentiae orbata vix nomen ipsum oratoris retineat; neque enim ita appellamus nisi antiquos, horum autem temporum disertis caudidici et advocati et patroni et quidvis potius quam oratores vocantur*. Ausdrücklich rechnet Tacitus hier auch sich selbst zu denen, die nur die *antiqui* mit dem Begriff *oratores* zu belegen wagen; zu Recht konstatiert Barnes 1986, 233: „The *Dialogus* does not discuss the decline of oratory: it assumes it.“ Ebenso Luce 1993, 19 („Decline is taken for granted.“) und Mayer 2001, 46. Goldberg dagegen versucht, ausgehend vom stark konventionellen Charakter der Einleitung (vgl. dazu T. Janson, *Latin Prose Prefaces. Studies in Literary Conventions*, Stockholm 1964, 62), zu zeigen, dass Tacitus hier nicht seine eigene Ansicht zu er-

Die Gegner der *advocatus-diaboli*-These (und auch die Skeptiker) können ein gewichtiges Argument ins Feld führen: Weder während des Dialogs noch nachher macht Aper auch nur die kleinste Andeutung, dass er nicht seine eigene Ansicht vorträgt bzw. vorgetragen hat; es sind Messalla und Maternus, die dies, und zwar wiederholt, behaupten.⁷ Aper widerspricht dem nicht, stimmt aber auch nicht zu, und dieses fehlende Eingeständnis ist ein entscheidender Unterschied des *Dialogus* zu *De oratore* und *De re publica*:⁸ Antonius und Philus stellen nämlich unmissverständlich klar, dass ihre wirkliche Überzeugung eine andere ist.

Wer nun freilich Aper mit Ciceros Antonius vergleicht, könnte daraus ebenso gut ein Argument für die *advocatus-diaboli*-These gewinnen: Antonius sieht schließlich erst am folgenden

kennen gebe: „Only here, in the preface to the *Dialogus*, do we find an expository question that itself advances a proposition of substance – the decline of contemporary oratory – and only in the *Dialogus* is the author reluctant not only to reply (that reluctance is traditional) but to endorse the thesis being advanced: *cui percontationi tuae respondere, et tam magnae quaestionis pondus excipere ... vix hercule auderem si mihi mea sententia proferenda* (1.2). The decline of oratory becomes a question which Tacitus never answers in his own voice, and his reluctance to do so is not the result of false modesty. He instead is putting distance between what has become Fabius' statement of the theme and what might be his own opinion of the subject. Indeed, the last we actually hear from Tacitus *in propria persona* is a reminder to Fabius that an opposing view is also possible: *neque enim defuit qui diversam quoque partem susciperet ac multum vexata et inrisa vetustate nostrorum temporum eloquentiam antiquorum ingenii anteferret* (1.4). The proemium thus introduces without endorsing the thesis of oratorical decline.“ (Goldberg 1999, 225 f.; Hervorhebung durch Sperrung von mir) Diese Interpretation geht am Text vorbei; die Frage, die Tacitus nicht „in his own voice“ beantwortet, lautet nicht, ob, sondern warum die Rhetorik Verfallserscheinungen zeigt: not the decline of oratory but the reasons for that decline. Den Verfall selbst hält er für ausgemacht, wie sich im Übrigen auch in der relativierenden Formulierung zeigt, mit der er das Gespräch bezeichnet: Es sei ein *disertissimorum, ut nostris temporibus, hominum sermo* gewesen, ein Gespräch von Männern, die – jedenfalls nach gegenwärtigen Maßstäben – rhetorisch äußerst beschlagen gewesen seien.

7) Vgl. dial. 15,2; 16,3; 24,2; 28,1. Luce 1993, 18 kommentiert: „Charging one's opponent with not believing in his case has a long and honorable pedigree in ancient rhetoric.“ Zugleich räumt er jedoch ein, „that repeating the charge four times seems to be rather overdoing it, and the repetition may be intended to invite the reader to believe in it; note, too, that Aper does not contradict the charges when Maternus claims he does not believe what he says (...) or when Messalla declares that what he will say is what they all believe (...)“ (Luce 1993, 19 Anm.26).

8) Vgl. Anm. 1.

Tage, nach dem Eintreffen von Catulus und Caesar, die Zeit gekommen, die Maske fallen zu lassen.⁹ Der *Dialogus* dagegen erfährt keine solche Fortsetzung, während derer Aper – aus welchen Gründen auch immer – nunmehr seine wirklichen Ansichten vortragen könnte. Dies ist jedoch nicht entscheidend. Betrachtet man nämlich den Verlauf dieser Diskussion, dann lässt sich, denke ich, Apers Verhalten gut nachvollziehen, jedenfalls wenn man auch die Psyche der Gesprächsteilnehmer in diese Betrachtung einbezieht. Denn dass Emotionen in diesem Gespräch eine wichtige Rolle spielen, wird schon im Proömium deutlich gemacht, wenn es heißt, dass alle an diesem *dialogus* beteiligten Personen dabei gleichsam ihr eigenes Psychogramm abgegeben hätten (*dum formam sui quisque et animi et ingenii redderent* 1,3).

Am Tag, bevor Maternus von Secundus und Aper aufgesucht wird, hat er aus einem Drama rezitiert, an dem er zur Zeit arbeitet. In diesem Stück wurden einige politisch brisante Dinge geäußert,¹⁰ und aus diesem Grunde ist Secundus, vermutlich aber auch Aper, in großer Sorge um ihn.¹¹ In der Antike war man nun einmal stärker als heute dazu bereit, in den Äußerungen literarischer oder dramatischer Figuren die Ansichten ihres Schöpfers, des Autors also, ausgedrückt zu sehen,¹² und obendrein macht Maternus selbst keinen Hehl daraus, dass in der Tat er selbst es ist, der hier durch seine Figuren spricht. Das ist gefährlich, und Secundus rät ihm daher, seine Poesie politisch zu entschärfen, Aper hingegen verlangt von ihm, sie ganz aufzugeben und sich stattdessen wieder der Rhetorik zu widmen.

9) Vgl. Anm. 1.

10) Vgl. dazu aus jüngster Zeit Manuwald 2001, v. a. 15 f.

11) Auch aus diesem Grunde rät Aper Maternus, sich wieder der Rhetorik zu widmen; wer (wie Maternus) persönlich gefährdet ist, finde in ihr den besten Schutz: *sin proprium periculum increpuit, non bercule lorica et gladius in acie firmus munimentum quam reo et periclitanti eloquentia, praesidium simul ac telum, quo propugnare pariter et incessere sive in iudicio sive in senatu sive apud principem possis* (5,6). Und wenn man „sich schon Gefahren aussetze, so sei die Tätigkeit des Gerichtsredners doch weit sinnvoller, in diesem Beruf lasse sich solches Vorgehen viel leichter entschuldigen“ (Döpp 1992, 214).

12) Dies wurde von den Autoren selbst mitunter beklagt – man denke nur an Catull 16 (vgl. Clay 1998, 33: „Catullus was the first Roman poet . . . to protest that he could not be read in his book and to disassociate himself from his poetry.“) –, z. T. aber auch befördert, etwa wenn Cicero in seinem Dialog *Cato maior de senectute* den alten Cato zu seinem Sprachrohr machte (vgl. Cat. 1,3: *omnem autem sermonem tribuimus . . . M. Catoni seni, quo maiorem auctoritatem haberet oratio*). Ich habe vor, demnächst ausführlicher auf diesen Punkt einzugehen.

So entspinnt sich ein Streitgespräch zwischen überzeugten Anhängern der Poesie einer- und der Rhetorik andererseits – allerdings nicht zum ersten Mal, denn wie Maternus zu erkennen gibt, ist dieser Streit zwischen ihm und Aper eine Art Dauerbrenner. Aper, der Anwalt der Rhetorik, eröffnet mit großem Enthusiasmus. Sein Tonfall und seine Mimik verraten Leidenschaft und Engagement (*acrius, ut solebat, et intento ore* 11,1), womit er seine *forma animi* an den Tag legt, wie es der Berichterstatter Tacitus eingangs angekündigt hatte (1,3). Er verzichtet allerdings auf die Provokationen, die Maternus erwartet (11,1). Deshalb antwortet dieser mit einem entspannten Lächeln (*remissus et subridens* 11,1), bevor auch er sich allmählich in eine feurige Begeisterung redet (*concitatus et velut instinctus* 14,1).

Als nun Vipstanus Messalla den Raum betritt, spürt er sogleich die erregte Atmosphäre (*intentio singulorum* 14,1) und erkennt: Hier wird eine ernsthafte Angelegenheit besprochen (*altiore inter eos esse sermonem* 14,1). Seine Frage, ob er etwa ungelegen komme (14,1), wird von Secundus jovial verneint (*minime, minime* 14,2): Er hätte sogar früher erscheinen sollen, denn so sei ihm eine große *delectatio* entgangen (*delectasset enim te et Apri ... sermo ... et Materni ... oratio* 14,2). Secundus fühlt sich offenbar gut unterhalten, und Messalla versteht das sehr gut: *Me ... sermo iste infinita voluptate adfecisset* (14,3). Doch auch wenn ihm dieses Gespräch entgangen sei, bleibe ihm noch Grund zur Freude, nämlich der Umstand,

quod vos ... non forensibus tantum negotiis et declamatorio studio ingenia vestra exercetis, sed eius modi etiam disputationes adsumitis, quae et ingenium alunt et eruditionis ac litterarum incundissimum oblectamentum cum vobis, qui illa disputatis, adferunt, tum etiam iis, ad quorum aures pervenerint (14,3).

In Messallas Augen handelt es sich hier um eine *disputatio*, die nichts mit dem Tagesgeschäft eines Redners (*forensia negotia – declamatorium studium*) zu tun hat; diese Art geistiger Betätigung (*ingenia exercetis*) bewirke zweierlei: Zum einen trainiere es den Intellekt (*ingenium alunt*), zum anderen Sorge es durch seinen gebildeten Gegenstand für höchst wohlgefällige Unterhaltung (*eruditionis ac litterarum incundissimum oblectamentum*). Dass es den Kontrahenten aber auch darum gehen könnte, den jeweils anderen zu überzeugen, scheint Messalla keinem der beiden zu unterstellen, weder Maternus noch Aper. Ihr Disput ist in seinen Augen ein

höchst ergötzlicher und anregender Zeitvertreib, mehr jedoch nicht, und das zu Recht. Beide Kontrahenten sind zwar zutiefst von dem überzeugt, was sie vorbringen, doch die Diskussion ist bereits abgedroschen und einigermaßen reflexhaft (*nisi frequens et adsidua nobis contentio iam prope in consuetudinem vertisset; ... cotidianum hoc patrocinium defendendae adversus te poeticae exerceo* 4,1); die Argumente sind längst ausgetauscht, und keiner der beiden glaubt noch ernsthaft daran, den anderen überzeugen zu können. Aus eben diesem Grunde richtet ja eingangs Maternus an Secundus die Bitte, er möge als Außenstehender den Streit doch endlich entscheiden (4,2).

Bis hierher ging es ausschließlich darum, ob ein rhetorisch begabter Mann gut daran tue, sich statt der Rhetorik dem Drama zu widmen. Apers Credo lautete: „Nein, unter keinen Umständen“. Maternus erwiderte mit einem bestimmten „Ja, unter allen Umständen“. Nun aber bringt Messalla einen neuen Gesichtspunkt in die Diskussion ein. War zuvor pauschal von Rhetorik an sich die Rede, wird jetzt unterschieden zwischen verschiedenen Formen der Rhetorik, und zwar zwischen verschiedenen Formen, die nicht gleichwertig seien:

itaque hercule non minus probari video in te, Secunde, quod Iuli Africani vitam componendo spem hominibus fecisti plurimum eius modi librorum, quam in Apro,¹³ quod nondum ab scholasticis controversis

13) Andresens Konjektur (*improbari*) ist fehl am Platze. Sie wird akzeptiert z. B. von Koestermann 1930, 404, von Arici² 1970, 719 Anm. 3 („Con *improbari*, che Koest. accetta, pur con riserva, mi pare che il senso della frase sia più coerente con quanto è stato detto prima.“), von Drexler 1962, 7, von Winterbottom (Cornelii Taciti opera minora. Recognoverunt brevique adnotatione critica instruxerunt M. Winterbottom et R. M. Ogilvie, Oxford 1975 u. ö.) und von Güngerich 1980, 62 („Die Ergänzung eines Ausdrucks der Mißbilligung nach *quam*, wofür das *improbari* Andresens natürlich nur ein Beispiel ist, scheint mir unumgänglich zu sein. Worauf sollte sich sonst 15,1 *irridere atque contemnere* beziehen? Allein die Ausdrücke *rhetorum* und *oratorum* scheinen mir dafür eine zu schwache Grundlage.“), abgelehnt hingegen z. B. von Gudeman 1894, von Marsili 1959, 7, der die Stelle ironisch versteht, von Bo 1974, 45 („Sunt qui (*improbari*) vel (*damnari*) inserant . . . , quod minime urbanum humanumque Messallam decet, qui numquam inofficiosus est.“) und übereinstimmend mit diesem von Heubner in Güngerich 1980, 62 („Die Einfügung von *improbari* würde Messallas Worte zu einem groben Ausfall auf Aper machen, wogegen die Urbanität des Gespräches aufs entschiedenste spricht. Die Ironie der auf Aper gemünzten Äußerung liegt also in der Feststellung, daß dieser ‚noch immer nicht‘ von den *novi rhetores* zu den Nacheiferern der *veteres oratores* übergehen will.“) sowie von Mayer 2001 ad loc. – Zur Ironie im *Dialogus* vgl. auch Köhnken 1973.

recessit et otium suum mavult novorum rhetorum more quam veterum oratorum consumere. (14,4)

Auch wenn es für heutige Leser nicht sogleich erkennbar ist – dieser letzte Satz enthält mehrere Spitzen gegen Aper: Wie es im Proömium der Schrift auch Tacitus selbst tut,¹⁴ reserviert Messalla den Titel *orator* als den ehrenvollsten allein für die Redner der Vergangenheit;¹⁵ Aper ist keiner von diesen, sondern beschäftigt sich mit *scholasticae controversiae*, und selbst in seiner Freizeit orientiert er sich nicht an den alten *oratores*, sondern an den neuen *rhetores*. Die Begriffe *scholasticus* und *rhetor*, die Messalla verwendet, um Aper zu charakterisieren, sind in seinem Sprachgebrauch äußerst negativ besetzt,¹⁶ und wie wenig er von den *controversiae* des Rhetorik-

14) Vgl. 1,1 *Saepe ex me requiris ... , cur ... nostra ... aetas ... vix nomen ipsum oratoris retineat; neque enim ita appellamus nisi antiquos, horum autem temporum disertis cauidici et advocati et patroni et quidvis potius quam oratores vocantur.* Vgl. dazu oben Anm. 6.

15) Die Anrede *virii optimi et temporum nostrorum oratores* (14,3) übertreibt aus reiner Höflichkeit; zudem wird der Begriff *oratores* durch die Hinzufügung von *nostrorum temporum* in ähnlicher Weise relativiert wie im Proömium *disertissimorum hominum* durch die Einschränkung *ut nostris temporibus* (1,2) (vgl. oben Anm. 6).

16) Vgl. 15,3 *si quis alius Ephesum vel Mytilenas concentu scholasticorum et clamoribus quatit* ‚oder wer da sonst noch die Einwohner von Ephesus oder Mytilene mit dem lärmenden Singsang der Schulmeister nervt‘; 26,8 *quotus enim quisque scholasticorum non hac sua persuasione fruitur, ut se ante Ciceronem numeret* ‚wieviel Prozent der Schulmeister sind denn nicht so von sich selbst überzeugt, dass sie sich über Cicero stellen?‘; 31,1 *veteres ... intellegebant opus esse non ut in rhetorum scholis declamarent nec ut fictis nec ullo modo ad veritatem accedentibus controversiis linguam modo et vocem exercebant* ‚früher ... verstand man noch, dass es nicht darauf ankommt, in den Rhetorenschulen zu deklamieren und an fiktiven und vollkommen realitätsfernen Problemstellungen lediglich Zunge und Stimme zu trainieren‘; 35,1 *at nunc adulescentuli nostri deducuntur in scholas istorum qui rhetores vocantur, quos paulo ante Ciceronis tempora extitisse nec placuisse maioribus nostris ex eo manifestum est, quod ...* ‚jetzt aber schiebt man unsere Jugend in die Schulen dieser so genannten Rhetoren ab; dass diese Leute kurz vor der Zeit Ciceros aufkamen und von unseren Vorfahren nicht geschätzt wurden, kann man daraus ersehen, dass ...‘; 35,2 *deducuntur in scholas, (in) quibus non facile dixerim utrumne locus ipse an condiscipuli an genus studiorum plus mali ingenii adferant* ‚man schiebt sie in die Schulen ab, von denen ich nicht leicht zu sagen wüsste, ob eher die Örtlichkeit selbst oder die Mitschüler oder die Art des Lehrstoffes dort die Köpfe verderben‘; 35,5 *sic fit ut tyrannicidarum praemia aut vitiatarum electiones aut pestilentiae remedia aut incesta matrum aut quidquid in schola cotidie agitur, in foro vel raro vel nunquam, ingentibus verbis prosequantur* ‚so kommt es, dass sie mit großen Worten die Belohnungen für Tyrannenmord, die Alternativen vergewaltigter Frauen,

unterrichts hält, verhehlt er ebenfalls nicht.¹⁷ Wir dürfen uns diesen letzten Satz also in einem entsprechenden Tonfall vorgetragen denken: vor Ironie geradezu tiefend, mit einem Einschlag ins Sarkastische, und die Botschaft, die so vermittelt wird, ist deutlich: Aper und seine Kollegen praktizieren eine minderwertige Form von Rhetorik. Damit aber wird Apers Position unterminiert: Mag es auch Zeiten gegeben haben, da man sich ohne Wenn und Aber der Rhetorik verschreiben durfte – unter den gegenwärtigen Umständen ist sie alles andere als die Königsdisziplin. Das wird in Messallas Augen an Secundus deutlich: Selbst ein Biograph wie dieser kann – eben weil es keine wirklich herausragende Rhetorik, keine *oratores* mehr gibt – dasselbe öffentliche Ansehen wie ein Redner erlangen, wenn nicht sogar ein höheres.

Der Hieb sitzt, Aper wird ihn nicht vergessen.¹⁸ In seiner hitzigen Art beißt er denn auch sofort an¹⁹ – er hat sich ja ohnehin gerade warm geredet – und stellt Messalla als unverbesserlichen Traditionalisten hin (15,1), der immer wieder (*tuum sermonem saepe excepi* 15,1) behauptete, dass es gegenwärtig keinen wirklichen *orator* gebe, und zwar wider besseres Wissen, da er ja nach Ansicht vieler Leute (und dazu zählt Aper zweifellos auch sich selbst) selbst ein ausgezeichneter Redner sei. Messalla betreibe also bloß fishing for compliments (*cum eam gloriam, quam alii tibi concedunt, ipse tibi denegares* 15,1).

die Heilmittel gegen die Pest oder Inzestvergehen mit der Mutter durchkauen oder was da in den Schulen sonst noch tagtäglich, in der Praxis hingegen selten oder nie, verhandelt wird¹. Bei Aper dagegen ist der Begriff *rhetor* nicht unbedingt negativ konnotiert; vgl. 23,2 *sed vobis utique versantur ante oculos isti, qui Lucilium pro Horatio et Lucretium pro Vergilio legunt, quibus eloquentia Aufidi Bassi aut Servili Noniani ex comparatione Sisennae aut Varronis sordet, qui rhetorum nostrorum commentarios fastidiunt, Calvi mirantur*; Messalla hingegen spricht gerne von den „so genannten Rhetoren“ (30,5 *sed expetuntur quos rhetoras vocant*; 35,1 *scholarum, qui rhetores vocantur*).

17) Vgl. dial. 35,4–5 *controversiae robustioribus adsignantur, quales, per fidem, et quam incredibiliter compositae! ... sic fit, ut tyrannucidarum praemia ...* (siehe oben).

18) Zum Schluss greift Aper Messallas Sticheleien vom Eingang in scherzhafter Wendung auf: *at ego vos rhetoribus et scholasticis* (sc. *criminabor*) (42,2).

19) Champion 1994, 155 spricht dagegen von „the unruffled manner in which he [sc. Aper] receives the taunt upon Messalla's arrival“, kann aber die ungeduldige, wenn nicht sogar ungehaltene Weise nicht erklären, in der Aper in 16,4 das Wort ergreift (vgl. Champion 1994, 154).

Messallas Antwort ist kurz und bündig. Von seinen Worten brauche er sich nicht zu distanzieren, und im Übrigen glaube Aper doch wohl selber nicht, was er da sage – auch wenn er, jedenfalls manchmal, die Gegenmeinung vertrete:

neque aut Secundum aut Maternum aut te ipsum, Aper, quamquam interdum in contrarium disputes, aliter sentire credo. (15,2)

Weiter geht Messalla auf Apers Einwurf nicht ein. Offenkundig hält er die Auseinandersetzung mit den von Aper vertretenen Positionen nicht für lohnend, er möchte lieber über die Gründe dieser *infinita differentia* zwischen früher und heute sprechen. Ein aussagekräftiger Vorgang: Der temperamentvolle Aper wird mit einem abwinkend-lakonischen „Das glaubst du ja selbst nicht“ beschieden – und kein Wort des Widerspruchs, geschweige des Protestes kommt über seine Lippen. Offenbar fühlt er sich von Messalla in keiner Weise brüskiert. Ist er also tatsächlich nicht von dem überzeugt, was er sagt?

Widerspruch scheint von Maternus zu kommen, denn sein Versprechen, sich an der Diskussion zu beteiligen und Messallas Ausführungen zu ergänzen, verbindet er mit der Vermutung, Aper werde ihm wohl nicht beipflichten:

Aprum ... solere dissentire et tu paulo ante dixisti et ipse satis manifestus est iam dudum in contrarium accingi nec aequo animo perferre hanc nostram pro antiquorum laude concordiam. (16,3)

Es geht um die Frage, ob die Rhetorik der Gegenwart Verfallserscheinungen zeige. Messalla soll dazu kurz zuvor (*paulo ante*) gesagt haben *Aprum solere dissentire*. Dies hatte Messalla jedoch keineswegs behauptet, sondern vielmehr ausdrücklich bestritten, und erst recht nicht hatte er von *solere* gesprochen – stattdessen hieß es *interdum* (15,2). Was Messalla gesagt hatte, ist dies: Aper opponiert nicht aus Gewohnheit und schon gar nicht aus Überzeugung. Entweder also hat Maternus seinen ‚Verbündeten‘ Messalla gründlich missverstanden – was wohl nicht anzunehmen ist – oder er meint mit seinen Worten *solere dissentire* etwas anderes, nämlich dass in Aper der Widerspruchsgeist sehr lebendig ist.²⁰

20) So versteht die Stelle auch Michel 1962, 70 in seinem Kommentar zu dial. 24,2. Dort sagt Maternus über Aper: *ac ne ipse quidem ita sentit, sed more veteri et a nostris philosophis saepe celebrato sumpsit sibi contra dicendi partes*. Michel fragt nun: „Une question se pose toutefois. Quand devons-nous croire Maternus? Ici, ou

Aper ist nicht anderer Meinung, aber hier und jetzt vertritt er sie, weil er einfach nicht ertragen kann, dass hier alle einer Meinung sind (*nec aequo animo perferre hanc nostram ... concordiam*²¹).

Doch nehmen wir einmal an, Aper wäre wirklich von seiner Sache überzeugt; in diesem Fall wäre zu erwarten, dass er alles daran setzt, seine Sache auch möglichst überzeugend zu präsentieren. Er hätte zu diesem Zweck immer und überall das *aptum* zu berücksichtigen, eine zentrale Forderung der antiken Rhetorik: die Forderung nach Angemessenheit in Konzeption, Formulierung und Vortrag der Rede.²² Dieses *aptum* wird differenziert in so genanntes inneres und äußeres *aptum*, womit zum einen (inneres *aptum*) das Verhältnis der einzelnen Teile der Rede zueinander gemeint ist und zum anderen (äußeres *aptum*) das Verhältnis dieser Teile zu den äußeren Umständen der Rede. Ein wesentlicher Aspekt dieses äußeren *aptum* ist nun wiederum das Publikum, vor dem die jeweilige Rede vorgetragen wird: Was zu sagen ist und wie es zu sagen ist, lässt sich nur sinnvoll entscheiden, wenn man immer bedenkt, vor wem man es sagt.²³

un peu plus haut (16, 3)? Dans ce passage, il nous est indiqué qu'Aper avait coutume – «solere» – d'être en désaccord avec ses amis. Il est vrai que Messalla se montre moins affirmatif sur ce même point: d'après lui, Aper partage son sentiment, mais aime à soutenir la thèse opposée dans la discussion («neque aut Secundum aut Maternum aut te ipsum, Aper, quamquam interdum in contrarium disputes, aliter sentire credo.») (15, 2). Comment choisir parmi toutes les nuances? Il faut sans doute insister sur les mots «sentire» et «disputare». Maternus et Messalla suivent plus fidèlement le sentiment que leur inspire la nature. Aper ne peut manquer de rencontrer les mêmes évidences mais il peut les «discuter» parce qu'il en voit «le pour et le contre». Il est donc plus sceptique, alors que Messalla et Maternus ... sont proches du Platonisme et du Stoïcisme. Peut-être aussi l'attitude d'Aper lui est-elle dictée par ses passions qui l'encouragent à plaider contre le sentiment vrai. On voit donc comment opinion et passion peuvent se mélanger.“ – Büchner ²1963, 243 dagegen übersetzt: „Denn daß Aper gewöhnlich anderer Meinung ist, hast du eben vorher gesagt ...“.

21) Zumindest in dieser Hinsicht gibt Aper Maternus sogleich Recht, doch deutet er die *concordia* zwischen Maternus, Messalla und Secundus zu einer *conspiratio* um und gibt ihr damit einen negativen Beigeschmack: ‚*non enim*‘ *inquit* *Aper* ‚*inauditum et indefensum saeculum nostrum patiar hac vestra conspiratione daminari.*‘ (16,4).

22) Vgl. Lausberg 1960, §1055–1062.

23) Vgl. z. B. Cic. orat. 71 *in omni parte orationis ut vitae quid deceat est considerandum; quod et in re de qua agitur positum est et in personis et eorum qui dicunt et eorum qui audiunt* ‚an jedem Punkt der Rede, wie des Lebens, muss abgewogen werden, was angemessen ist: Dies ergibt sich sowohl aus der Sache, über die verhandelt wird, wie auch aus den Persönlichkeiten der Redner wie der Zuhörer‘.

Misst man Apers Argumentation an diesem Kriterium, muss das Urteil über ihn vernichtend ausfallen, denn vor wem spricht er? Sein Publikum besteht aus Maternus, Secundus und Messalla (sowie dem still daneben sitzenden jungen Tacitus), aus hochgebildeten Männern also, die auf dem Gebiet der Rhetorik langjährige Erfahrung besitzen und der gegenwärtigen Rhetorik recht kritisch gegenüberstehen. Gerade vor solchen Männern käme es darauf an, solche Argumente vorzubringen, die sich nicht oder nur schwer widerlegen lassen, und alles beiseite zu lassen, was sich ohne Mühe entkräften oder sogar gegen einen selbst verwenden lässt. Aper jedoch entscheidet sich für eine Argumentation, die bei diesem Publikum hier – wie er auch selbst wissen muss – nichts ausrichten kann.

Sein erstes Argument ist im Grunde keines, denn zunächst reibt er sich an der Verwendung des Wortes *antiquus*. Es gehe nicht an, Redner wie Demosthenes und Hyperides bzw. Cicero, Caesar oder Brutus als *antiqui* zu bezeichnen. Apers weitschweifige Ausführungen über die Abgrenzung und Benennung bestimmter Epochen (16,4–18,1) sind im Wesentlichen ein Streit um Worte. Wen er hier damit überzeugen will, weiß er wohl selbst nicht zu sagen. Von solchen sophistischen Haarspaltereien wird dieses Publikum sich nicht beeindruckt lassen.²⁴ Seine folgenden Ausführungen über den Gedanken, dass sich die Formen der Rhetorik in Abhängigkeit von den äußeren Bedingungen gestalten müssen (18,2–19,5), erweisen sich eher als Bumerang, denn das Faktum ist zwar unstrittig, es lässt sich aber – wie Messalla und Maternus in ihren Beiträgen zeigen – genauso gut, ja weit besser gegen die moderne Rhetorik wenden: Wenn Eltern und Lehrer ihre Pflichten vernachlässigen (29,1–30,1), wenn sich die rhetorische Ausbildung weitgehend von der Realität abgekoppelt hat (31,1; 35,4f.), wenn auf Sachkenntnis keinerlei Wert mehr gelegt wird (32,2), wenn der Rhetorik aus verschiedenen Gründen die großen Themen ausgehen (37,4) und sie nicht mehr entscheidet, wer wieviel politischen Einfluss erlangt (36,2–37,3), sondern sich auf zivilrechtliche Angelegenheiten konzentrieren muss (*causae*

24) Barnes 1986, 237 hat Recht, wenn er Apers Ausführungen über den Begriff *antiquus* so kommentiert: „This argument is silly and is meant to look silly.“ Tacitus will, dass man die Fragwürdigkeit von Apers Argumentation erkennt, und setzt dazu deutliche Signale. Anders dagegen z. B. Luce 1993, 35 sowie Champion 1994, 154.

centumvirales ... nunc primum obtinent locum 38,2) – was kann dabei schon noch herauskommen? Und dass sich der Geschmack des Publikums verändert hat und einem Redner andere Dinge abverlangt als früher, ist zweifellos richtig; die Frage ist nur, ob man diesen Erwartungen Folge leisten will. Aper will es, aus pragmatischen Gründen, Maternus nicht, aus ästhetischen.²⁵

Vollends fragwürdig wird Apers Argumentation jedoch dort, wo er beginnt, konkret gegen die einzelnen republikanischen Redner zu polemisieren:

Quis nunc feret oratorem de infirmitate valetudinis suae praefantem, qualia sunt fere principia Corvini? quis quinque in Verrem libros expectabit? quis (de) exceptione et formula perpetietur illa immensa volumina, quae pro M. Tullio aut Aulo Caecina legimus? (20,1)

Wie man längst gesehen hat,²⁶ hat Tacitus die erste Frage in Anspielung auf eine Stelle bei Quintilian formuliert. Dort heißt es:

quaedam in his quoque commendatio tacita, si nos infirmos, inparatos, inparos agentium contra ingenius dixerimus, qualia sunt pleraque Messallae proemia. (inst. 4,1,8)

Vergleicht man dies mit der Polemik, die Tacitus Aper in den Mund legt, drängt sich zunächst der Eindruck auf, dass hier ein Missverständnis vorliegt. Aper behauptet, Messalla Corvinus habe ständig über seine Kränklichkeit gesprochen und nicht von Schwäche im Sinne von mangelnden rhetorischen Fähigkeiten oder ungenügender Vorbereitung, wie Quintilians *infirmos* gemeint ist. Doch weder hat hier Tacitus Quintilian missverstanden²⁷ noch Aper Messalla Corvinus. Aper macht aus Messalla „die Karikatur des Redners, der ständig den ‚Indisponierten‘ spielt“,²⁸ er verdreht

25) Goldberg 1999, 236 trifft das Richtige, wenn er sagt: „Aper willingly accepts any oratory that has lost neither its utility nor its reward.“ Sein anschließendes Urteil über Maternus hingegen („Maternus accepts the new style for a much bleaker reason: the price of the old one was too high.“) geht wohl zu weit. Was Maternus akzeptiert, ist, dass die alte Rhetorik unter den aktuellen Bedingungen nicht mehr existieren kann – stilistisch aber war sie eindeutig besser (vgl. 27,1 *neque enim hoc colligi desideramus disertiores esse antiquos, quod apud me quidem in confesso est*). Den neuen Stil akzeptiert er nicht, er nimmt ihn notgedrungen hin.

26) Vgl. Güngerich 1951.

27) So scheint es z. B. Barnes 1986, 229 zu sehen: „Tacitus appears to have misunderstood or misremembered Quintilian’s *infirmos* (which the latter had used in a metaphorical sense).“

28) Güngerich 1980, 84.

Messallas Worte²⁹ ganz bewusst, nicht aus Unkenntnis – denn er ist ja ein zutiefst gebildeter Mann (2,2) –, ohne ernsthaft zu glauben, dass sein Publikum dies nicht durchschauen wird; immerhin ist mit Vipstanus Messalla ein Nachfahr jenes Messalla darunter. Dieser reagiert denn auch entsprechend ungehalten auf die Verhöhnung seines Ahnen, wie Maternus wohl bemerkt (27,1). Es ist eine gezielte Provokation, Aper weiß, dass er Messalla Corvinus karikiert, und man wird vermuten dürfen, dass er nur darauf aus ist, Vipstanus Messalla dessen Sticheleien mit gleicher Münze heimzuzahlen. Überzeugen will er hier damit niemand – Überzeugungskraft hätte seine Polemik allenfalls vor einem Publikum, das nur oberflächlich rhetorisch gebildet ist, das über Messalla Corvinus nicht genug weiß, um die Dürftigkeit des Arguments zu erkennen.

Nicht anders verhält es sich mit der nächsten Frage *quis quinque in Verrem libros expectabit?* Natürlich würde niemand so lange ausharren, bis die *actio secunda* gegen Verres bis zum Ende vorgetragen ist, doch nur wer nicht weiß, dass diese niemals gehalten wurde und auch gar nicht zu diesem Zweck konzipiert ist, kann hierin eine ernst zu nehmende Kritik an der alten Rhetorik sehen. Auch dieses Argument kann vor diesem Publikum nicht bestehen.

Was Apers dritte Frage angeht, so wird eine Beurteilung dadurch erschwert, dass die darin angesprochenen Reden Ciceros nur teilweise erhalten sind. Gemeinsam haben sie, dass sie in Zivilprozessen gehalten wurden, in denen es um Grundstücksstreitigkeiten ging. Von den zwei Reden für M. Tullius (72/71 v. Chr.) ist die erste vollständig verloren und die zweite bloß fragmentarisch erhalten; die Rede für Caecina dagegen (69 v. Chr.) ist zwar ebenfalls lückenhaft, doch wesentlich besser überliefert. Sie ist in der Tat verhältnismäßig lang, „so that the epithet ‘inmensa’ is clearly not so great an exaggeration . . ., especially as it is not likely that very many of the numerous speeches still accessible to Aper exceeded the pro Caecina in length“.³⁰ Zudem ist sie – wie Cicero später auch selbst sah³¹ –

29) Da Zwierlein es für undenkbar hält, dass Aper hier wider besseres Wissen reden könnte (vgl. oben Anm. 4), hält er den Text in seiner überlieferten Form für entstellt; *valetudinis* sei eine Glosse (vgl. Zwierlein 1997, 88 ff.).

30) Gudeman 1894 zu dial. 20,4.

31) Vgl. Cic. orat. 102 *tota mihi causa pro Caecina de verbis interdicti fuit: res involutas definiendo explicavimus, ius civile laudavimus, verba ambigua distingimus*.

von ausführlichen Darlegungen über juristische Details geprägt. Insofern kann man Aper nicht vorwerfen, er habe erneut Tatsachen verdreht. Entscheidend ist aber etwas anderes: Durch die Auswahl gerade dieser Reden wird suggeriert, eine langatmige Behandlung von Verfahrensfragen (*exceptio* und *formula*) sei ebenso typisch für Cicero wie die vermeintlich weinerlichen Proömien für Messalla Corvinus. Dabei ist doch selbstverständlich – so selbstverständlich, dass Aper wissen muss, dass auch sein Publikum dies weiß –, dass dies gerade nicht der Fall ist. Derlei Themen sind viel eher für die zeitgenössische als für die republikanische Rhetorik typisch.³²

Ohne Zweifel ist sich Aper darüber im Klaren, dass er mit solchen Mitteln keinen der Anwesenden auch nur nachdenklich stimmt, geschweige denn überzeugt. Anderswo mag er damit Erfolg haben – hier gewiss nicht. Messalla fertigt ihn denn auch mit wenigen Worten ab:

neque enim diu contra dicendum est Apro qui primum, ut opinor, nominis controversiam movit ... mihi autem de vocabulo pugna non est.
(25,1–2)

Er fühlt sich jedoch dazu berufen, es Aper gleichzutun und nun auch seinerseits *nominatim* Kritik zu üben (26,8); davon hält ihn Maternus jedoch ab, weil er spürt, dass Messalla die moderne Rhetorik nur deshalb so vehement aufs Korn nehmen möchte, weil er sich als Nachfahr des Messalla Corvinus von Aper brüskiert fühlt.³³ Der aber hat ihm seine Provokation nur mit gleicher Münze heimgezahlt, ohne dabei auch wirklich hinter seinen eigenen Worten zu stehen, wie Maternus soeben konstatiert hat:

32) Deshalb kann Maternus Aper entgegenhalten: *multum interest utrumne de furto aut formula et interdicto dicendum habeas an de ambitu comitiorum, de expilatis sociis et civibus trucidatis* (dial. 37,4); hier werden „unbedeutende Prozesse (wie sie in der Gegenwart vorherrschen) mit den politisch gewichtigen (der Vergangenheit) konfrontiert“ (Güngerich 1980, 164). *De ambitu* hat Cicero öfter gesprochen, „z. B. in der Mureniana aus seinem Konsulatsjahr, wo infolge der gefährdeten Lage das politische Gewicht des Falles erheblich war“ (Güngerich 1980, 164), und bei den Worten *de expilatis sociis et civibus trucidatis* denkt Maternus ebenfalls an Cicero, vermutlich an die *Verrinen*.

33) Vgl. 27,1: *‘Parce’ inquit Maternus, et potius exsolve promissum. neque enim hoc colligi desideramus disertiores esse antiquos, quod apud me quidem in confesso est, sed causas exquirimus, quas te solitum tractare paulo ante dixisti, plane mitior et eloquentiae temporum nostrum minus iratus antequam te Aper offenderet maiores tuos lacessendo.*⁴

ne ipse quidem ita sentit, sed more veteri et a nostris philosophis saepe celebrato sumpsit sibi contra dicendi partes. (24,2)

Wie es schon Messalla getan hat, spricht auch Maternus Aper jede Ernsthaftigkeit ab, und erneut erhebt dieser bezeichnenderweise keinen Widerspruch.³⁴ Bloß Messalla hat offenbar in der Aufregung vergessen, dass er zuvor über Aper dasselbe Urteil abgegeben hatte.

Von Maternus zur Ordnung gerufen, reagiert Messalla wie einer, der sich durchschaut und ertappt sieht. Er streitet deshalb rundweg ab, beleidigt zu sein (*non sum offensus* 27,2); sein Nachsatz lässt allerdings unschwer erkennen, dass es sich anders verhält: *nec vos offendi decebit si quid forte aures vestras perstringit* (27,2). So wie er sollen auch die anderen nicht beleidigt sein, wenn ihnen etwas unangenehm in den Ohren klingt – ein kaum verhülltes Eingeständnis, dass ihn etwas unangenehm berührt hat, natürlich der polemische Satz über Messalla Corvinus. Weil er als dessen Nachkomme seine Familienehre beschädigt sah, bedachte er nicht mehr *hanc esse eius modi sermonum legem, iudicium animi citra damnum adfectus proferre* (27,2), „dass es in solchen Diskussionen Konvention ist, seine persönlichen Ansichten vorzubringen, ohne dass einem etwas davon verübelt werden darf“.³⁵ An diese *lex* er-

34) Dies halten z. B. auch Bo 1993, 224 und – mit größerem Nachdruck – Luce 1993, 19 fest.

35) „Wie Agr. 32,1 E. bezeichnet *adfectus* hier das Wohlwollen (Goelzer richtig ‚amitié‘); diese dürfen Meinungsverschiedenheiten nicht beeinträchtigen.“ (Güngerich 1980, 120 f.) Vgl. auch Tac. hist. 1,15: (Galba spricht zu Piso:) *fortunam adhuc tantum adversam tulisti: secundae res acrioribus stimulis animos explorant, quia miseriae tolerantur, felicitate corrumpimur. fidem, libertatem, amicitiam, praecipua humani animi bona, tu quidem eadem constantia retinebis, sed alii per obsequium imminuent: inrumpet adulatio, blanditiae (et) pessimum veri adfectus venenum, sua cuique utilitas.* Den drei Begriffen *fides*, *libertas* und *amicitia* werden hier *adulatio*, *blanditiae* und *sua cuique utilitas* gegenübergestellt, wobei das Gegenstück zur *amicitia*, die *sua cuique utilitas*, als *pessimum veri adfectus venenum* charakterisiert wird. – Irrig dagegen ist die Deutung Calbolic (2002, 19 f.), der die Stelle mit den Worten „the rule given in the Dialogue is that personal feelings must not be hurt“ paraphrasiert und dann fortsetzt: „Therefore it was possible to discuss the reasons why eloquence might decay but not on the basis that there actually had been such decay because he who was persuaded that no decay had occurred could not be persuaded of the contrary without offending his feelings.“ Und dann: „Only a more intelligent reader as opposed to a superficial reader could understand this.“ Offenbar also ist die Diskussion im *Dialogus* eine rein hypothetische („why eloquence might decay“), denn den Gegenstand als real anzusehen („on the basis that there actually had been such decay“) hätte ja bedeutet, den, der vom Gegenteil über-

innert er nun die anderen (*cum sciatis* ...), im Grunde aber sich selbst.

Solchermaßen zur Raison gebracht, scheint er sich dann wieder bewusst zu werden, dass Aper nicht so unwissend und ahnungslos ist, wie er zu sein vorgibt:

non reconditas, Materne, causas requiris nec aut tibi ipsi aut huic Secundo vel huic Apro ignotas, etiam si mihi partes adsignatis profere-rendi in medium, quae omnes sentimus. (28,1)

Damit wird nun endlich die eigentliche Frage des *Dialogus* besprochen, die Frage nach den Gründen des Verfalls der Rhetorik. Aper beteiligt sich hieran nicht mehr, er könnte – wie Messallas Worte anzeigen – ohnehin nur wiederholen, was andere schon gesagt haben. Seine Rolle ist ausgespielt.

Wie aber steht er nun da? Hat er sich lächerlich gemacht? Oder besser gefragt: Hat Tacitus Aper lächerlich gemacht? Der Vergleich mit Ciceros *De re publica* und *De oratore* könnte diesen Gedanken aufkommen lassen; Cicero nämlich legt Wert darauf, Philus und Antonius klarstellen zu lassen, dass sie in den betreffenden Reden nicht ihre eigene Meinung vorbringen bzw. vorgebracht haben, und dies erfolgt wohl auch deshalb, um die Figuren des Dialogs (besser gesagt: die Pate stehenden realen Personen) nicht zu desavouieren. Zugleich aber wird in Ciceros Dialogen deutlich, dass es einen Redner nicht diskreditiert, sondern im Gegenteil auszeichnet, *in utramque partem* diskutieren zu können, auch gegen die eigenen Überzeugungen.³⁶ Prinzipiell ist es also keineswegs anstößig, wenn Aper hier die *contra dicendi partes* übernimmt; ohne ihn wäre die Diskussion ein Gespräch unter Gleichgesinnten, und *concordia* im Gespräch ist zwar schön, aber zumindest für Aper auch langweilig (siehe S. 338). Doch warum lässt Tacitus ihn nicht klarstellen, dass er nicht wirklich von dem überzeugt sei, was er vorgebracht hat?

zeugt sei – womit nur Aper gemeint sein kann – zu verletzen ... Und das soll der Standpunkt eines „more intelligent reader“ sein?

36) Vgl. Cic. de orat. 3,80: *sin aliquis exstiterit aliquando, qui Aristotelico more de omnibus rebus in utramque partem possit dicere et in omni causa duas contrarias orationes, praeceptis illius cognitis, explicare aut hoc Arcesilae modo et Carneadi contra omne, quod propositum sit, disserat, quique ad eam rationem adiungat hunc usum exercitationemque dicendi, is sit verus, is perfectus, is solus orator.* – Cic. de orat. 3,107: *de virtute enim, de officio, de aequo et bono, de dignitate, utilitate, honore, ignominia, praemio, poena similibusque de rebus in utramque partem dicendi etiam nos et vim et artem habere debemus.*

Betrachtet man den Verlauf der Diskussion und bedenkt man dabei, dass im Proömium ausdrücklich auf die Bedeutung der Emotionen hingewiesen wird, dann fällt die Antwort eigentlich nicht schwer: Die Klarstellung unterbleibt, weil ein solch versöhnliches Einlenken unter diesen Umständen nicht zu Aper passen würde. Es hat ganz den Anschein, als habe sich Tacitus an eine zentrale Forderung der *Ars poetica* erinnert, die sich unschwer auf fiktive Dialoge übertragen lässt: (*persona*) *servetur ad inimum, / qualis ab incesso processerit, et sibi constet* (Hor. ars 126f.). Doch muss man nicht Horaz bemühen, um die Konzeption des *Dialogus* auch in diesem Punkt nachvollziehen zu können; die Forderung nach Konsistenz der dramatischen Personen ist ja nichts weiter als eine poetologische Konsequenz jenes rhetorischen Konzeptes, von dem schon oben die Rede war und das hier nun erneut zum Tragen kommt: des Konzeptes der Angemessenheit, des *aptum*. Während es aber oben um die Forderung ging, die Zusammensetzung und den Charakter des Publikums zu berücksichtigen, geht es hier um einen anderen Aspekt des (äußeren) *aptum*: um die Berücksichtigung des Charakters des Sprechers selbst³⁷ sowie der Situation, in der sich dieser Sprecher befindet – mithin um das, was in der theoretischen Rhetorik mit den Begriffen *sermocinatio* bzw. προσωποποιία bezeichnet wird³⁸ und womit Tacitus aus seiner langjährigen Tätigkeit als Redner selbstredend bestens vertraut war.

Es ist also, denke ich, ein zentrales rhetorisches Konzept, das Tacitus dazu bringt, in diesem Punkt von Ciceros Dialogen *De oratore* und *De re publica* abzuweichen. Damit die Diskussion einen dramatisch und psychologisch stimmigen Verlauf nehmen kann,³⁹ sieht Tacitus davon ab, Aper die *persona* ablegen zu lassen, denn Apers Charakter und die Situation lassen es nicht zu: Philus in *De re publica* übernimmt die Rolle des *advocatus diaboli* auf Bitten der anderen Gesprächsteilnehmer, Antonius in *De oratore* aus bewusstem Kalkül – Aper hingegen wächst gleichsam in sie hinein und ist schließlich zu erhitzt, um sie mit einem heiteren *me*

37) Vgl. Cic. orat. 71–74: *quid deceat ... et in re de qua agitur positum est et in personis: et eorum qui dicunt et eorum qui audiunt. (...) poeta ... peccat etiam, cum probi orationem adfingit improbo stultove sapientis* (und bezogen auf Marcus Aper könnten wir hinzufügen: *acrive lenis*).

38) Vgl. Lausberg 1960, §820.

39) Vgl. Syme 1958, 107, wo (bezogen auf Maternus) ebenfalls eine „dramatic harmony between character and discourse“ festgestellt wird.

*oblevi sciens*⁴⁰ gelassen wieder abzulegen. Von den ersten Worten an hat er tatsächlich in einer Gegenposition zu Maternus gestanden. Was er dort vorgebracht hat, war und ist ihm eine Herzensangelegenheit, doch die Standpunkte sind altbekannt, die Fronten verhärtet, nichts fruchtet mehr – verständlich, wenn er nun, da er sich warm geredet hat und zudem von Messalla provoziert wird, den anderen auch dort widerspricht, wo er ihnen vermutlich gar nicht so fern steht. Unter anderen Bedingungen hätte er möglicherweise keinen Anlass gesehen, zu diesem Thema *in contrarium* zu diskutieren, denn das tut er ja nur *interdum* (15,2), also nur unter bestimmten Umständen.⁴¹ Hier jedoch sind solche Umstände gegeben, hier reizt es ihn dazu, teils aus Trotz, teils in Reaktion auf Messallas Provokation, teils aus dem Bedürfnis nach Widerspruch. Daher übernimmt er nach Messallas Hinzutreten – aber erst dann – in der Tat die Rolle des *advocatus diaboli*. Als dieser malt er von der Rhetorik der Republik ein Zerrbild, das nicht einmal vor Schülern der Rhetorikschulen Bestand hätte. Keiner der Anwesenden nimmt ihm ab, was er sagt, und Aper nimmt daran wiederum keinen Anstoß – dazu lässt er sich dann doch nicht hinreißen. Die Klarstellung aber, dass er wider die eigenen Überzeugungen geredet hat, kann Tacitus nicht ihm selbst in den Mund legen, sondern muss sie selbst übernehmen:

neque enim defuit, qui diversam quoque partem susciperet (1,4).

Die Wortwahl dieser Ankündigung (*partem suscipere*) ist – nicht anders als in Cic. rep. 3,8 *me improbitatis patrocinium suscipere vultis* – eine unverkennbare Anlehnung an den juristischen Ausdruck *causam suscipere* ‚einen Fall übernehmen‘, die deutlich macht, dass Aper den Anwalt des modernen rhetorischen Stils gibt, ohne von dessen unbedingter Überlegenheit selbst überzeugt zu sein. Damit aber ist von vornherein klar, dass nicht Aper karikiert wird, sondern diejenigen, deren Rolle er übernimmt: Sein zentrales Argument, dass die Rhetorik unter den herrschenden Bedingungen eine andere sein müsse als zur Zeit Ciceros, bestreitet nie-

40) Vgl. Cic. rep. 3,8 *me oblinam sciens* (vollständig oben in Anm. 1 zitiert).

41) Vgl. Cic. de orat. 2,30: (Antonius spricht) *itaque et illi alias aliud eisdem de rebus et sentiunt et iudicant et nos contrarias saepe causas dicimus, non modo ut Crassus contra me dicat aliquando aut ego contra Crassum, cum alterutri necesse sit falsum dicere, sed etiam ut uterque nostrum eadem de re alias aliud defendat, cum plus uno verum esse non possit.*

mand: Messalla nicht, Maternus nicht, Tacitus selbst nicht. Sie entspricht den Anforderungen ihrer Zeit, und insofern hat Aper sogar Recht. Doch wer sie als die auch ästhetisch vermeintlich bessere verteidigen will, muss zum Winkeladvokaten werden, denn er hat keine Argumente, die vor einem sachkundigen Publikum Bestand haben – das führt uns Aper in aller Deutlichkeit vor. Tacitus karikiert also nicht Aper – durch Aper karikiert er Verteidiger, die zu solch schwachen Argumenten greifen müssen, weil sie Angemessenheit und Schönheit nicht auseinander halten können.⁴²

Literatur

- Allison, J. W. 1999. Tacitus' *Dialogus* and Plato's *Symposium*, *Hermes* 127, 479–492.
- Arici, A. (Hrsg.)²1970. *Storie, Dialogo degli Oratori, Germania, Agricola di Tacito*, Torino.
- Barnes, T. D. 1986. The Significance of Tacitus' *Dialogus de oratoribus*, *HSPH* 90, 225–244.
- Bo, D. 1974. *Cornelii Taciti Dialogus de oratoribus*. Edidit, praefatus est, adparatu critico et exegetico et verborum indice instruxit Dominicus Bo, Torino.
- Bo, D. 1993. Le principali problematiche del *Dialogus de oratoribus*. *Panoramica storico-critica dal 1426 al 1990*, Hildesheim (u. a.).
- Bringmann, K. 1970. Aufbau und Absicht des taciteischen *Dialogus de oratoribus*, *MH* 27, 164–178.
- Brink, C. O. 1989. *Quintilian's De causis corruptae eloquentiae* and Tacitus' *Dialogus de oratoribus*, *CQ* 39.2, 472–503.
- Büchner, K.²1963. *Publius Cornelius Tacitus. Die historischen Versuche*. Agricola. Germania. *Dialogus*, Stuttgart.
- Calboli, G. 2002. Aper's oratory in the *Dialogus de oratoribus*, in: L. Calboli Montefusco (Hrsg.), *Papers on Rhetoric IV*, Roma, 1–23.
- Champion, C. 1994. *Dialogus* 5.3–10.8: A Reconsideration of the Character of Marcus Aper, *Phoenix* 48, 152–163.
- Clay, D. 1998. The Theory of the Literary Persona in Antiquity, *MD* 40, 9–40.
- Deuse, W. 1975. Zur *advocatus-diaboli*-Funktion Apers im *Dialogus* und zur Methode ihrer Deutung, *GB* 3, 51–68.
- Döpp, S. 1995. „Zeitverhältnisse und Kultur“ im Taciteischen *Dialogus*, in: B. Kühnert / V. Riedel / R. Gordesiani (Hrsgg.): *Prinzipat und Kultur im 1. und 2. Jahrhundert*. Wissenschaftliche Tagung der Friedrich-Schiller-Universität

42) Anders Luce 1993, 35 f.: „His [= Tacitus'] intention is not to satirize any of the interlocutors (...). But might he not have 'stacked the deck', so to speak, by giving here and there an interlocutor weak or specious arguments in order to satirize or undermine a certain person or point of view? I am inclined to think not, or at least to think that, if such was his intention, he did so with a light touch.“

- Jena und der Iwane-Dshawachischwili-Universität Tbilissi 27.–30. Oktober 1992 in Jena, Bonn, 210–228.
- Drexler, H. 1962. Zu Tacitus' *Dialogus* und Sallust, *Maia* 14, 3–25.
- Goldberg, S. M. 1999. Appreciating Ape: The Defence of Modernity in Tacitus' *Dialogus de oratoribus*, *CQ* 49.1, 222–237.
- Gudeman, A. 1894. *P. Cornelii Taciti Dialogus de oratoribus*. Edited with Prolegomena, Critical Apparatus, Exegetical and Critical Notes, Bibliography and Indexes, Boston.
- Güngerich, R. 1951. Der *Dialogus* des Tacitus und Quintilians *Institutio oratoria*, *ClPh* 46, 159–164.
- Güngerich, R. 1980. *Kommentar zum Dialogus des Tacitus*, Göttingen.
- Haß-von Reitzenstein, U. 1970. Beiträge zur gattungsgeschichtlichen Interpretation des *Dialogus „de oratoribus“*, Diss. Köln.
- Köhnken, A. 1973. Das Problem der Ironie bei Tacitus, *MH* 30, 32–50.
- Koestermann, E. 1930. Der taciteische *Dialogus* und Ciceros Schrift *De re publica*, *Hermes* 65, 396–421.
- Lausberg, H. 1960. *Handbuch der literarischen Rhetorik*, München.
- Luce, T. J. 1993. Reading and Response in the *Dialogus*, in: T. J. Luce / A. J. Woodman (Hrsgg.): *Tacitus and the Tacitean Tradition*, Princeton, New Jersey, 11–38.
- Manuwald, G. 2001. Der Dichter Curiatius Maternus in Tacitus' *Dialogus de oratoribus*, *GFA* 4, 1–20.
- Marsili, A. 1959. *Cornelio Tacito, Dialogus de oratoribus*. Prefazione e commento di Aldo Marsili, Pisa.
- Mayer, R. 2001. *Tacitus, Dialogus de oratoribus*, Cambridge.
- Michel, A. 1962. *Le „Dialogue des Orateurs“ de Tacite et la Philosophie de Cicéron*. Paris.
- Syme, R. 1958. *Tacitus*, Oxford.
- Zwierlein, O. 1997. Die chronische Unpässlichkeit des Messalla Corvinus, *Hermes* 125, 85–91.

Bochum

Raphael Dammer